

Erbschein:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abkommenspreis:
Bierleischel. 1 Mt.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mt. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt-
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hah in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 6

Samstag, den 13. Januar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 15. Januar, werden die Brotkarten u. Zusatzbrotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, den 13. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. d. M., vorm. von 11–12 Uhr, wird in dem Rathaussaal der abzuliefernde Speck angenommen.

Erbenheim, 13. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr.: Das Einmieten von Kartoffeln.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Dezember 1916 wird für den Kommunalverband Landkreis Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Anzeigepflicht.

Kartoffelerzeuger, die Kartoffeln (Speisekartoffeln und Saatkartoffeln) eingemietet haben, sind verpflichtet, die eingemietete Menge unter genauer Angabe der Einmietestelle (Distrikt — Gewann — Parzelle) und der Größe der Miete bis spätestens zum 15. Januar 1917 dem Kommunalverband anzuzeigen.

2. Dichtung und Entleerung.

Die Dichtung und Entleerung der Mieten ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet, die Erlaubnis ist rechtzeitig einzuholen.

Auf Verlangen des Kommunalverbandes haben die Besitzer die Mieten innerhalb einer angemessenen Frist zu öffnen und zu räumen.

3. Strafbefugnis.

Zu widerhandlungen werden nach § 10 der Verordnung vom 1. Dezember 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehörend oder nicht, eingezogen werden.

Wiesbaden, den 4. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 9. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Bei Besuchen um Genehmigung zu Hauschlachtungen müssen jetzt angegeben werden:

1. Ob es sich um die erste oder zweite Schlachtung handelt.
2. Wann die letzte Schlachtung gewesen ist.
3. Welches Schlachtgewicht die erste Schlachtung ergeben hat.

Erbenheim, den 11. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt von jetzt ab am 1. und 15. jeden Monats und wenn auf diese Tage ein Sonn- oder Feiertag fällt, den Tag vorher.

Erbenheim, den 11. Jan. 1917.

Die Gemeindefasse:
J. B. Breitenbach.

Bekanntmachung.

Betr. Zwang zum Anbau von Zuckerrüben.

Die Erzeuger von Zuckerrüben werden nachstehend auf die in § 3 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. Dezember 1916 (R. G. Bl. Nr. 273) über Rohzucker und Rohröhren im Vertriebsjahr 1917/18 enthaltene Bestimmung über den zwangsweisen Anbau von Zuckerrüben hingewiesen:

§ 3 dieser Verordnung lautet:

„Die rübenverarbeitenden Zuckerrübenfabriken sind berechtigt, von Rübenbauern, die ihnen Zuckerrüben aus

der Ernte des Jahres 1916 zu liefern verpflichtet sind, für das Erntejahr 1917 Lieferung von Zuckerrüben von einer gleich großen Anbaufläche wie 1916 zu verlangen. Dabei gelten, soweit nicht eine andere Vereinbarung zustande kommt, die für das Erntejahr 1916 vereinbarten Bedingungen vorbehaltlich der Vorschrift im § 1.

Das Verlangen (Abs. 1) kann nur bis zum 15. Jan. 1917 einschließlich gestellt werden.“

Wiesbaden, 6. Jan. 1917.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Merkblatt zur Warenumsatzsteuer.

1. Anmeldepflicht und abgabepflichtig sind nur Betriebe und Unternehmungen, deren Warenumsatz, d. h. Gesamtbetrag der verkauften Waren im Jahre, den Betrag von Mark 3000 übersteigt.

Betriebsinhaber mit einem geringeren Umsatz werden zur Vermeidung von Erinnerungen ersucht, in diesem Falle der unterzeichneten Steuerstelle eine die Richtigeinrichtung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

II. Als anmeldungspflichtige Betriebe kommen in Betracht:

1. alle Gewerbebetriebe, sowohl die stehenden, als auch die Wanderbetriebe, sofern sie im Inland betrieben und Waren dort abgesetzt werden;
2. land- und forstwirtschaftliche Betriebe aller Art, wegen der von ihnen abgeernteten Erzeugnisse (Getreide und Gartenfrüchte, Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Vieh, Holz, Streu, Beeren usw.);
3. Betriebe von Steinbrüchen, Sandgruben, Ziegeleien;
4. Unternehmungen öffentlicher Körperschaften, Fabriken, Gas- u. Elektrizitätswerke, Bergwerke, Monopolbetriebe usw.;
5. Konsumvereine, Beamtenevereine, Speise- und Schankwirtschaften geschlossener Gesellschaften und ähnlicher Unternehmungen;
6. Händler aller Art, Kaffeehäuser, Brauereien, Bäder, Fleischer, Landwirte, Metzgereien, Handelsgärtner, Photographen, Kantinen usw.;
7. Handwerker aller Art, d. h. soweit sie zugleich Händler mit Waren sind, Buchbinder, Drechsler, Optiker, Uhrmacher, Schneider, Schuhmacher, Stellmacher, Kranten- u. Kuranstalten usw.;

III. Anmeldung und Entrichtung der Abgabe muß bis 31. Januar 1917 bewirkt sein.

Die Anmeldung muß auf dem vorgeschriebenen Formular erfolgen, das bei den Gemeindeverwaltungen erhältlich ist. Die Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldebordere nicht zugegangen sind.

Die Abgabe ist bei der Kreisfinanzkassette in Wiesbaden, Vestingstraße 16, einzuzahlen. Die Zahlung erfolgt am besten durch Banküberweisung oder im Wege des Scheckverkehrs auf deren Postkontokonto Nr. 6522 Frankfurt a. M. unter Angabe „Warenumsatzsteuer“. Letztere Art der Zahlung ist für den Einzahler gebührenfrei, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Das ausgefüllte Anmeldeformular muß zu gleicher Zeit an die unterzeichnete Steuerstelle eingesandt werden.

IV. Nicht ordnungsmäßig unterzeichnete Anmeldeformulare und nicht rechtzeitig eingegangene Anmeldungen gelten als nicht abgegeben.

V. Die Steuer beträgt für bezahlte Warenlieferungen M. 1.— für das Tausend des Gesamtbetrages der Zahlungen oder Lieferungen in Abteilungen von 10 Pfg. für je volle 100 Mark. (Somit bei 3100 M. = 3,10, 3200 M. = 3,20 usw.)

VI. Bei dem Fehlen von Unterlagen für die genaue Berechnung des Gesamtbetrages kann unter der Versicherung dieser Tatsachen auch Schätzung des Umsatzes erfolgen.

VII. Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldepflicht oder Angabe unrichtiger Zahlen werden unmissverständlich bestraft. (Geldstrafe bis 30.000 Mark.)

VIII. Mündliche Anmeldung ist zulässig, doch sollte hiervon bei dem derzeitigen herrschenden Personalmangel nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden.

IX. Mündliche Auskunft im Kreishaus (Vestingstraße 16) Wochen tags nachm. 3–6 Uhr, Zimmer Nr. 15.

X. Im Uebrigen wird auf die einschlägigen Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Warenumsatz hingewiesen.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1916.

Der Kreisfinanzhau des Landkreises Wiesbaden.
(Steuerstelle).
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Formulare zur Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzsteuers können im Laufe dieser Woche vormittags von 8 bis 10 Uhr auf hies. Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Abgabe erfolgt nur an Erwachsene.

Erbenheim, 9. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Schweinemastunternehmen für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsmäster bei der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Viehhandelsverbandes nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um Pflichtschweine für das Mastunternehmen handelt; dies ist unter allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im Mai, Juni und Juli eingegangenen Verpflichtungen (1. Vertrag) gemästet worden sind, oder

b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober d. J. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet worden sind.

Nach der Mäster bei der Ablieferung keine diesbezüglichen Angaben, so werden keine Schweine nicht als Pflichtschweine behandelt und er muß bestimmt damit rechnen, daß ihm dieselben nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Mastfutter wieder zurückerstatten muß. Außerdem geht er für den Fall, daß er Fleischschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämie verlustig.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Dez. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. Januar 1917.

* Briefe mit dem Handelstauchboot. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchbootbriefe bis Mitte Januar auszuliefern.

Beschlagnahme. Am 10. Januar ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden stummen und sprechenden Prospektpfeifen, d. h. denjenigen zinnernen Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel — von außen sichtbar — untergebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung der Bekanntmachung ist im Kreisblatt Nr. 5 vom 11. Januar erfolgt. Betreffs der Erbsatzfrage sei erwähnt, daß bereits vor dem Kriege die betroffenen Orgelpfeifen durch das billigere aber für den hier in Frage kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zink ersetzt wurden. Ein großer Teil der Prospektpfeifen ist sogar ohne weiteres entbehrlich, da die Orgeln auch dann benutzbar bleiben, wenn diese Prospektpfeifen ausgebaut und nicht sogleich ersetzt werden. Auf besonderen kunstgewerblichen und kunstgeschichtlichen Wert der durch Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 13.: „Die Walküre“. Anfang 6.30 Uhr.
Sonntag, 14.: „Bei aufgeh. Ab. Nachm. 2.30 Uhr. Volkspreise. „Hans Gradedurch“ — Abends: „Bei aufgeh. Ab. „Die Garbarsfürstin“ Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 15.: Ab. A. Zum 1. Male wiederholt: „Der siebente Tag“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 16.: Ab. D. „Die Fledermaus“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 17.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. „Hänsel und Gretel“. — „Die Puppenfee“. Anf. 6.30 Uhr.
Donnerstag, 18.: Ab. B. „Die Schneider v. Schönau“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 19.: Ab. C. „John Gabriel Borkman“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 20.: Ab. A. „Undine“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 14.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die Warschauer Zitadelle“. — Abends 7 Uhr: „Pimpelmeier“.
Montag, 15.: „Persifflischer Diener gesucht“.
Dienstag, 16.: „Die treue Magd“.
Mittwoch, 17.: „Pimpelmeier“.
Donnerstag, 18.: „Die Warschauer Zitadelle“.
Freitag, 19.: Volksvorstellung. „Cajus, der Leibsucher“.
Samstag, 20.: „Die Siebzigjährigen“.

Türlicherung.

Da der Krieg zahlreiche Gatten und Söhne zu den Fahnen ruft, sind die Frauen häufig gezwungen, allein in ihren Wohnungen zu verbleiben. Besonders ängstliche Gemüter empfinden das Fehlen des männlichen Schutzes doppelt unangenehm, sie können den Gedanken, daß am Tage, noch mehr aber des Nachts, jemand einbricht, nicht loswerden und verkrampfen die Türen doppelt und dreifach, ohne indessen die Angst zu bannen.

Nun bietet ja bekanntlich eine verschlossene Tür dem Einbrecher nicht viele Schwierigkeiten. Manche Frauen sind der Meinung, es sei ratsamer, den Korridor Schlüssel im Schloß stecken zu lassen, als ihn abzuziehen, weil dann, wenn eben ein Schlüssel im Schloß steckt, der Dieb nicht den Einbrecher nicht in Tätigkeit treten kann. Diese Ansicht ist aber durchaus verfehlt. Für den Einbrecher ist es sogar recht bequem, ein Schloß zu öffnen, in dem der Schlüssel steckt. Er hat nur nötig, eine passende Hülse — er führt solche in großer Anzahl mit sich — über den Schlüssel so einzuschieben, daß der Bart in den Ausschnitt der Hülse eingeklemmt wird. Dann kann er ohne Mühe den Schlüssel nach rechts und links umdrehen, um die Tür zu öffnen. Um nun ganz sicher zu gehen, hat man zu den Türschloßketten gegriffen, die aber ebenfalls von Einbrechern einfach durchgeschnitten oder durchgeholt werden und daher als wirksamer Schutz nicht in Betracht kommen. Viel zweckmäßiger sind die seit einigen Jahren im Handel befindlichen Sicherungen und Sicherheitschloßer, die aber immerhin eine kleine Geldausgabe bedeuten. Die ängstliche Hausfrau hat aber gar nicht nötig, sich diese Kosten zu machen, weil sie sich selbst eine äußerst wirksame Sicherung der Tür herstellen kann.

Das Material besteht aus einem etwa 40 Zentimeter langen starken Metalldraht. Dieser Draht wird in der Mitte U-förmig zusammengebogen und über den Hals der Klinke gehängt. Nachdem die Korridortür gut abgeschlossen und der Schlüssel so weit als irgend möglich nach links gedreht hat, werden nun die beiden Enden des Drahtes durch den Schlüssel gezogen, scharf angespannt, darauf werden die Enden des Drahtes, eines nach rechts, das andere nach links aufwärts gedreht und um den zwischen Klinke und Schlüssel stehenden Draht geschlungen. Der Schlüssel ist damit fest an die Klinke geschnürt und es ist ganz unmöglich, ihn von innen oder außen zu bewegen, selbst wenn man sich die größte Mühe gibt. Ist es aber unmöglich, den Schlüssel von außen umzudrehen oder heraus zu stoßen, so ist es dem Einbrecher ebenfalls unmöglich, die Tür zu öffnen. Am nächsten Morgen wird dann der Draht wieder entfernt in der Nähe der Tür aufgehängt, damit man ihn allabendlich schnell zur Hand hat.

Rundschau.

Deutschland.

(Friedensnote. (Hb.) Die „Westminster Gazette“ führt aus, daß der dritte Friedenspunkt der Alliierten, die Bürgschaften für einen dauernden Frieden, recht wohl mit Wilson und den Neutralen weiterbesprochen werden könnte, während vorläufig die Erörterung der anderen beiden Friedensforderungen der Alliierten, Rückgabe und Entschädigung, ruhen müsse.

(Sorgen. (Hb.) Auch England bereitet die Finanzierung des Krieges schwere Sorgen. Großbritannien hat es zwar dank der Energie von Lloyd George verstanden, sich hinsichtlich des Munitionsbedarfes nach und nach unabhängig von Amerika zu machen, aber die Summen, die England nach Amerika abzuführen hat, sind dennoch ungeheuer.

(Geheimnisvoll. (Hb.) Die „Daily Mail“ sagt in einem Artikel, daß die deutsche Presse über die Antwort der Alliierten beinahe sprachlos vor Wut sei und jetzt mit dem Krieg bis aufs Messer drohe. Aber, so fährt das Blatt in einer geheimnisvollen Anspielung

fort, der Feind solle bedenken, daß wir noch stärkere Waffen auf unserer Seite haben, welche wir bisher in der Scheide hielten, und daß wir endlich eine Regierung besitzen, die nicht zögern wird, sie gegen einen Feind der Menschlichkeit rücksichtslos anzuwenden.

(Geschäft. (Hb.) Vor dem Krieg betrug die gesamte Ausfuhr amerikanischer Chemikalien, Drogen und Farbstoffe 27 Millionen Dollar. Vom Juli 1915 bis Juli 1916 ist sie auf 124,5 Millionen Dollar gestiegen.

(Grausamkeiten. (Hb.) Der Direktor der Rittlinger Zuckerfabrik, der aus der rumänischen Internierung befreit wurde und sich in Offenbach aufhält, teilt mit, daß die Rumänen viele deutsche, österreichische und ungarische Untertanen auf ihrer Flucht vor sich hertrieben. Diese mußten den weiten Weg nach Bessarabien zu Fuß zurücklegen. Das deutsche Oberkommando bezeichnete hierauf 8000 Bojaren als Gefesseln. Falls die Untertanen der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, werden die Bojaren nach Anatolien abgeschoben und müssen den Weg gleichfalls zu Fuß machen. Von dieser Maßnahme wurde das rumänische Oberkommando verständigt.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz wurden zwischen dem steinbürgischen Grenzgebirge und dem Sereth in den letzten Tagen täglich Fortschritte gemacht.

Umgruppiert.

Der „Corriere“ meldet aus dem russischen Hauptquartier, daß das unaufhaltsame Vordringen der Zentralmächte gegen die Moldau noch vor Wendigung der neuen russischen Umgruppierung erfolgte.

„Daily Mail“ meint, daß es an der Zeit sei, den von Aquith begangenen schweren Irrtum der Saloniki-Expedition wieder gut zu machen, was Sache Lloyd Georges sei. (Hb.)

Europa.

(Dänemark. (Hb.) Innerhalb der diplomatischen Kreise Kopenhagens verlautet, daß es nicht ganz unmöglich sei, zu Verhandlungen zu kommen, die die eigentlichen Friedensverhandlungen vorbereiten würden. Die „Sozialdemokraten“ schreibt, soll man dem scharfen Ton der Presse nicht allzu große Bedeutung beimessen. Man hätte es nur mit einer Erscheinung zu tun, die jedem Friedensschluß auch sogar bei jedem Streik als Vorspiel voranzugehen pflege.

(Norwegen. (Hb.) Es teilt „Tidens Tegn“ mit, daß die englische Regierung bereits vor 14 Tagen dem norwegischen Gesandten in London eine Denkschrift über die norwegischen Fisch- und Exportverbot zugestellt habe, was die Lage besonders ernst mache. Bereits damals habe England die Kohlenperre als Gegenmaßnahme angekündigt. Die norwegische Regierung habe gestern mehrere Beratungen abgehalten.

(Rußland. (Hb.) Den wirft die Frage auf, wo denn eigentlich die russischen Millionenheere geblieben seien. Das russische Volk sei immer wieder in dem Glauben befangen worden, daß Rußlands Militärmacht ungebürlich sei, weil die Reserven trotz der größten Verluste nicht erschöpft werden könnten. Die russische Heeresleitung habe aber keine Maßnahmen gegen den feindlichen Vormarsch im Ostteil Rumäniens treffen können, obgleich die schweren Niederlagen, die das rumänische Heer in der Walachei erlitten hat, ihr als Warnung hätte dienen können. Die überhöchsweglichen Hoffnungen, die das ganze russische Volk vor Ausbruch des Krieges auf die russischen Millionenheere gesetzt hätte, haben sich noch nie verwirklicht.

(Frankreich. (Hb.) Frankreich ist hinsichtlich der Lebensmittelversorgung besser daran als England, weil seine eigene Getreideerzeugung beträchtlich größer ist. Dafür spitzt sich aber in der Republik die Kohlenkrise und die Transportkrise immer bedrohlicher zu.

(Türkei. (Hb.) An politischen Kreisen in Konstantinopel ist die Hoffnung, daß England unter den gegenwärtigen Verhältnissen einer neuen Dardanellen-Expedition zustimmt, außerordentlich gering.

(Italien. (Hb.) Neutrale politische Kreise weisen auf den bemerkenswerten Gegensatz im Verhalten des italienischen Gesandten und der übrigen Gesandten hin. Der letztere verbleibt in Athen und hält den Verkehr mit dem griechischen Kabinett aufrecht. Damit übernimmt Italien quasi die Rolle einer Schutzmacht Griechenlands. England dagegen ernannte Lord Granville zum Vertreter bei Venizelos in Saloniki. Es herrscht also ein offener Gegensatz bei der Entente bezüglich der griechischen Frage. Der Minister besprach die Antwort des Verwerbanes an die Neutralen und die Lage in Griechenland. Es herrscht unter den Ministern eine starke Strömung gegen die Teilnahme Italiens an den weiteren diplomatischen Schritten der sogenannten Schutzmächte gegen Griechenland vor.

(England. (Hb.) Der englische Weizenpreis steht jetzt um nahezu 200 Mark pro Tonne höher als der Berliner Weizenhöchstpreis. England ist in bezug auf die Lebensmittelversorgung von überseeischen Lieferungen und deshalb von den Transportmitteln abhängig, unsere U-Boote räumen aber unter dem auch für sich knappen Schiffsraum immer gründlicher auf.

Amerika.

(Der Staaten. (Hb.) Der größte Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten denkt in erster Linie an seine eigenen Interessen und hält sie durch die Fortsetzung des Krieges für bedroht. Die hohen Lebensmittelpreise lasten schwer auf der Bevölkerung. Tausende, die vom Krieg keinen Gewinn haben, tun daher alles, um den Frieden herbeizuführen. Mit dieser starken Meinung hinter sich beschloß Wilson, seinen Einfluß auf die Herbeiführung des Friedens anzuwenden.

Verchwörer.

Die russische Ochrana (politische Polizei) verfolgt gegenwärtig einige wichtigste Geschehnisse der letzten Zeit, die nicht ohne politische Bedeutung erscheinen. Auf Antrag der Kadettenpartei eröffnete die Polizei eine besondere Untersuchung der Affäre Jollos. Jollos, der Duma-Abgeordneter ist, und innerhalb des Dumablocks eine einflussreiche Stellung einnahm, verschwand spurlos aus seiner Wohnung. Wie es sich nunmehr herausstellte, ist Jollos ermordet worden. Da ein Mordmord nach der Lage der Dinge ausgeschlossen erscheint und auch sonstige gewöhnliche Motive nicht in Betracht kommen, bleibt nur die Annahme, daß Jollos einem politischen Mord zum Opfer gefallen ist. Innerhalb der Duma-Opposition herrscht diesbezüglich die größte Beunruhigung. Man verweist auf die geplante Ermordung Miljutins und bringt das Verschwinden Jollos hiermit in einen bestimmten Zusammenhang. Auch verschiedene andere politische Persönlichkeiten sind in der letzten Zeit spurlos verschwunden. (Hb.)

Aus aller Welt.

(Polen. In Bergisch Gladbach begab sich ein bejahrter Mann zum Krankenhaus. Als er von seinem Ausgange nicht zurückkehrte, stellte man Nachforschungen an und fand hunderttausend Mark für die Kriegshinterbliebenen und den Kreis ermordet in einem Steinbruch vor.

(Lübeck. Eine Stiftung von einer Million Mark hat der Senator Boffel in Lübeck gemacht. Er stiftete fünf die gleiche Summe zum Bau einer Schwimmhalle.

(Bern. In der Gegend von Schelleberg am Stenar verschüttete eine große Lawine in einer Ausdehnung von etwa dreißig Metern Breite und dreihundert Metern Länge eine Gruppe von Schneeschauflern. Es wurde sofort eine Hilfsaktion eingeleitet. Die Zahl der Opfer beträgt sieben Tote und sechzehn Verletzte.

Immer auf dem Posten.

Erzählung aus Frankreichs Vergangenheit von Clara Reichner.

(Nachdruck verboten.)

Der Marinekommissar bestand sich allein in seinem, mit allem möglichen orientalischen Luxus und europäischen Komfort ausgestatteten Arbeitszimmer, als der alte Lambert bei ihm eintrat.

„Herr Kommissar!“ sprach er mit festem Tone, militärisch grüßend. „Ich bin der alte Lambert, der mit Ehren ergraut ist im Dienste Frankreichs und der Familie Briffon!“

Der Kommissar betrachtete den alten Seefoldaten und wiegte leicht den Kopf. „Ich weiß, ich weiß!“ sprach er, offenbar bemüht, eine gönnerhafte freundliche Miene zu zeigen. „Herr von Briffon hat mir von Ihnen schon erzählt, mein Braver!“

„Sie wissen also bereits, was ich gesehen habe?“ „Allerdings ich erlähme mich!“ meinte zerkümmert und obenhin der fälschliche Beamte.

„Nur — und?“ fragte der Alte.

Der Kommissar sah ihn erstaunt und mit einem gewissen Schmunzeln an. „Ich habe“, sprach er dann mit nachsichtiger Herablassung, „Witz davon genommen, mein Vetter und werde die Sache untersuchen lassen; das versteht sich ganz von selbst!“

„Grellich!“ lachte Lambert grimmig, „verstand es sich ganz von selbst, Herr Kommissar. Trotzdem aber wird der vermaledeite Kerl von Schleißhändler wie sonst bei Nacht und Nebel das Weite suchen, wir kennen das. Doch zum Glück gibt es Leute, die ihre Augen besser sehen haben. Da draußen lauern schon wieder etwas herum, was nicht dahin gehört. Der englische Schmuggler wird abermals ungehindert landen, denn die Gelegenheit ist günstig; doch ich will kein christlicher Kerl sein, wenn ich nicht alles in Bewegung setze, ihn

daran zu hindern, und sollte ich die ganze Stadt alarmieren; ich sehe vor nichts zurück. Diesmal sollen seine Signale ihm nichts helfen!“

„Seine Signale?“ fragte zusammenzuckend und anscheinend sehr überrascht der Kommissar.

„Jawohl seine Signale!“ nicht bedeutungsvoll der alte Seefoldat. „Ob blau oder Weiß — einerlei! Helfen Sie also, Herr Kommissar, sonst — heil ich mir selber!“

Der Kommissar erbleichte — vielmehr vor Zorn über diese dreiste Sprache, die wohl noch niemand gegen ihn gewagt hatte. Dann sprach er, nach einer kleinen Pause: „Lambert, ich weiß, Sie sind ein langjähriger, treuer Diener der Briffons. — So seltene Treue sollte auch seltenen Lohn finden. — Ich habe zum Glück Mittel an der Hand, zu lohnen und — zu strafen! Was wünschen Sie mein Freund? Sprechen Sie offen, ganz offen, — ohne Scheu! Für den treuen alten Diener der Familie Briffon bin ich bereit, alles zu tun! — Sprechen Sie es also aus — getrost! — Sagen Sie mir, was Ihr Herz begehrt! Eine selbständige Existenz? Vielleicht ein kleines, ehrträgliches Grundstück? — Oder was sonst? — Ich will Ihr Alter frei und sorgenlos gestalten!“

Der alte Soldat machte eine geringfügige, abwehrende Handbewegung. — „Nah, Herr Kommissar! was könnten Sie dem alten Lambert geben oder nehmen, das ihn reich oder arm, glücklich oder unglücklich machen könnte! — Tun Sie Ihre Pflicht, wie ich die meine — das ist alles, was ich fordere, oder —“

„Nun — oder?“

„Der ich muß — so sehr es mir zuwider ist — auf meine alten Tage noch zum — Demnizanten werden!“

Der Kommissar demühte sich, zu lächeln, doch dies schielte bei etwas gezwungen, fast verzerrt aus. — „Et — und was oder wen wollten Sie denn demnizieren, Herr Lambert?“ fragte er.

„Einen Verräter am Kaiser und der Kontinental-

verre!“ sprach feierlich der alte Soldat. — „Und eine gewisse junge Dame, die lange Strandpromenaden am Bessentkypen macht, die unser Fort umgängen, und — ein blaues Kleid trägt, wenn der gottverdammte englische Schleißhändler gefahrlos landen kann, — ein weißes aber, wenn er fliehen soll!“

Der Kommissar sah regungslos. Keine Spur von Farbe und Erregung zeigte sich in seinen kalten Zügen. „Sie haben, wie es scheint, eine sehr lebhaft Phantasie, mein Freund!“ sprach er, nach einem Augenblicke des Schweigens, mit lässlicher Ruhe. „Ich würde Ihnen wohl meinen raten, diese zu sägen, denn leider hat man Befehle, daß die Erschwerer solcher Strafgewinne schließlich so gefährlich ist in ihre Einbildungen sich verrennen, daß sie — ein schlimmes Ende nehmen! Lassen Sie sich also warnen, mein guter Freund, von einem erfahrenen Manne, der die Welt kennt, und der Sie und so erprobte Treue und Unbeständigkeit aufrichtig zu schätzen weiß. — Ich sehe, Herr von Briffon hat mir nicht zu viel von Ihnen gesagt! Lassen Sie mich, ich bitte, die Hand eines so braven alten Soldaten und Patrioten drücken, der meine ganze Hochachtung besitzt, nachdem er soeben eine kleine Prüfung so glänzend bestanden hat!“

Der alte Lambert blickte misstrauisch und verdutzt erst die ihm dargebotene Hand und dann den Kommissar an. — Dieser schlangengattigen Gesichtsausdruck gegenüber gab es — das fühlte er — für den christlichen Mann keine Waffen, sondern nur — einen darinnächtigen, erbitterten Kampf auf Tod und Leben! „Zuviel Ehre, Herr Kommissar!“ sagte er, ohne die ihm gebotene Hand zu berühren. — „Und der Schmuggler draußen, — was wird mit dem?“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

(:) Probezeit. Ein Lehramtskandidat klagte am Verwaltungsgericht gegen eine Modifikation auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses oder Zahlung einer Entschädigung von 450 Mark wegen Entlassung vor Ablauf der Probezeit. Die Beklagte wandte ein, das Lehramtskandidat eigne sich absolut nicht für den Beruf und habe dies auch den Eltern mitgeteilt. Es liege daher auch im Interesse der Klägerin, daß sie baldigt den Beruf wechsle. Das Gericht konnte die Lösung des Lehrvertrags ohne Zahlung von Entschädigung nicht billigen, weil vor Tätigung des Lehrvertrags eine Probezeit verstrichen sei, ohne daß die Lehramtskandidatin ausgesprochen habe, daß das Mädchen sich nicht für den Beruf eigne. Das Lehrverhältnis mußte demnach fortgesetzt werden, denn die Probezeit sei dafür da, um festzustellen, ob der Lehrling sich für den fraglichen Beruf eigne.

Alte Götter.

(*) Götter. (ab.) Nach der Feststellung der im November durchgeführten Volkszählung im Österreich-ungarischen Okkupationsgebiete stellt sich der Bildungsgrad der Bevölkerung folgendermaßen dar: Von 3.495.476 der gesamten Bevölkerung sind im Alter von über sechs Jahren 1.606.116 Analphabeten, und zwar 677.215 männlichen und 928.901 weiblichen Geschlechtes.

(*) Götter. Eine in Silber mosaikende Frau hat, wie die Neue Hamburger Zeitung berichtet, vom Tode ein halbes Schwein erhalten. Nach vieler Mühe war es gelungen, die erforderlichen Ausfuhrbescheinigungen zu bekommen, und das Schwein wurde fein säuberlich zerlegt und eingeteilt in ihre Wohnung geschickt. Da erschien ein Mann, der sich als Zollziehungsbeamter ausgab und sagte, er käme von der Behörde, die Angelegenheit wegen der Ausfuhr des Fleisches sei noch nicht geregelt und er habe den Auftrag, das Schweinefleisch zu beschlagnahmen. Als er durch die Küche ging sah er eine schon halb gebratene Ente schwimmen. Auch diese „Beschlagnahme“ er und verschwand mit Schweinefleisch und Ente. Als der Gatte heimkehrte und von der Beschlagnahme erfuhr, kam die Sache verdächtig vor, er eilte zur Behörde und erfuhr, daß seine Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen war.

(*) Unterjochung. Wegen Veruntreuung von zwei Millionen Lire zum Schaden der Republik San Marino wurde Comendatore Ubaldo Aniasi, der zwei mal die Stelle eines Capitano hatte und eines der beiden obersten Beamten der Republik San Marino bekleidete, in Rimini verhaftet. Von dem Staatschef der Republik dürfte nach dieser Veruntreuung ihres edlen Capitano nicht viel übrig bleiben.

Unsere Industrie.

Die chemische Industrie mußte bei Ausbruch des Krieges ihren Stützpunkt durch die Welt unterbrechen. Was das zu bedeuten hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß von der chemischen Erzeugung Deutschlands im Verlage von 1800 Millionen Mark nahezu die Hälfte ins Ausland gegangen war. Erst jetzt haben diese Industrie wichtige Kriegsaufgaben, insbesondere die Fabrikation von Sprengstoffen, ferner die starke Nachfrage nach künstlichen Düngemitteln.

Troßdem

Das deutsche Weltmonopol in Farbstoffen ist trotz allen Maßnahmen unserer Gegner durch den Krieg eher noch gestärkt worden, da alle Länder das Fehlen der deutschen Farbstoffe als überaus störend empfinden.

Abgeflant.

Die Erohung unserer Feinde mit einer Blockierung der deutschen Waren schreut uns nicht. Im übrigen hat die Bewegung für den „Krieg nach dem Kriege“ in der letzten Zeit sehr abgeflant und nur in Frankreich erfüllt diese Idee noch die öffentliche Meinung. Neue große Kr-

Immer auf dem Posten.

Erzählung aus Frankreichs Vergangenheit von Alara Reicher.

10)

(Nachdruck verboten.)

Der Kommissar schien es meisterhaft zu verstehen, sich zu beherrschen und seine wahren Empfindungen zu verbergen. — Er machte also nur eine würdevolle Handbewegung, die wohl das Zeichen der Entlassung vorstellen sollte. — „Sie werden selbstverständlich nicht verstehen, die mir geeigneten erscheinenden Schritte zur Prüfung Ihrer Meldung anzuordnen!“ sprach er mit der Miene eines pflichterfüllten, gerechten Beamten und zugleich der kühlen, leidenschaftslosen Zurückhaltung des großen Herrn einem Untergebenen gegenüber, aber Lambert glaubte in diesen unruhig flackernden Blicken etwas ganz anderes zu lesen, nämlich, daß er von einem „Stund“ an den Kommissar als einen ebenso gefährlichen wie unversöhnlichen Feind betrachten müsse, vor dem er sich zu hüten habe, weil derselbe, mit der Macht dazu in Händen, sicherlich alle Mittel anwenden werde, um — ihn unschädlich zu machen.

Troßdem gab er seine Sache nicht verloren. — „Wohlan — wir sind noch nicht zu Ende, Herr Kommissar!“ sprach er zu sich selber, als er das Haus des Kommissars verließ, wie er gekommen war. — „Ich ruhe doch nicht eher, bis die verdammte Ladung dieses infamen Engländer endlich einmal zu Rauch und Asche wird!“

Fünftes Kapitel.

Entdeckt.

Als der alte Lambert voll ohnmächtigen Grimms das Haus des Kommissars verlassen hatte, um groß und grübelnd wieder auf seinen Posten sich zu begeben, gewahrte er im Hofen eine ungewöhnliche Bewegung.

Festsetzt, wurden uns in den Ländern unserer neuen Wunden, Bulgarien und der Türkei. So geht die deutsche Industrie, in erster Linie, aber ihrer inneren Kraft bewußt, dem neuen Jahr entgegen. (ab.)

Vermischtes.

(*) Aberglaube als Lebensretter. Nach einem in England herrschenden Aberglauben darf ein Zündholz nur zum Zünden von zwei Zigaretten dienen. Wenn man auch eine dritte Zigarette mit demselben Streichholz in Brand steckt, soll dies unweigerlich Unglück bringen. Dieser Aberglaube hat, wenigstens behauptet dies das Journal, jüngst einem Tommy das Leben gerettet. In einem Beobachtungsstand bot ein englischer Soldat seinen beiden Kameraden Zigaretten an, entzündete hierauf ein Streichholz und steckte damit zwei der Zigaretten in Brand. Als auch der dritte Soldat sich dem brennenden Streichholz näherte, fiel der abergläubische Tommy ihn mit einer heftigen Bewegung zurück. Gerade in diesem Augenblick aber pfiff eine Gewehrpatrone vorbei, die den Soldaten unbedingt getroffen hätte, wenn er nicht zurückgestoßen worden wäre. Mit Verneinung auf diesen „von einwandfreien Zeugen beglaubigten“ Vorfall rät das Journal, daß auch die Posten sich davor hüten sollten, drei Zigaretten mit ein und demselben Streichholz in Brand zu stecken.

(*) Rasieren elektrisch! Der elektrische Sicherheits-Maschinenapparat ist kein Traum mehr; das Land der unbegrenzten Möglichkeiten indem das tägliche Rasieren etwas so selbstverständliches ist wie das tägliche Waschen bei uns, hat ihn uns beschert. Der Apparat ähnelt in seinem Aufbau einem Blitz, der verhältnismäßig große, dickbauchige Stiel oder Griff birgt einen kleinen Elektromotor. An seinem unteren Ende ist die Leitungsschraube befestigt, mit der man ihn an jede elektrische Hausleitung anschließen kann. Das obere Ende trägt eine kreisrunde, nach den Rändern hin abgeflachte Scheibe. Zwischen ihr und dem darunter hervorragenden, gezähnten Sicherheitskranz liegt die gleichfalls runde, dünne Blattfeder, die von der Scheibe durch vier Papfen festgehalten wird. Leichtes Handrücken auf einen Knopf am Handgriff schaltet den Motor ein und bewirkt die blitzschnelle Umdrehung der Scheibe und des Messers; der Zahnkranz selbst steht fest. Es leuchtet ein, daß dieses neue Verfahren auch gegenüber der bisherigen Giletten- und anderen Apparaten einen wesentlichen Fortschritt darstellt, da das rotierende Messer die Haare viel leichter und rascher wegnimmt.

Haus und Hof.

(*) Milchwirtschaft. Warum rahmt und buttert eine Milch besser aus als die andere? Gelegentlich ist schon schon des öfteren auf die verschiedene Größe der Fettkügelchen in der Milch und ihr verschiedenes Auftreten hingewiesen worden. Betrachten wir nun heute ihr Verhalten! Das Fett ist in den Kügelchen klar und durchsichtig und bleibt auch in unterkühltem Zustande bis zum Gefrierpunkte flüssig. Dieses kommt durch die Oberflächenspannung, die beim Buttern durch andauerndes Stoßen und Schlagen überwinden wird. Mit der Aufhebung der Oberflächenspannung wird das Fett fest und es entsteht die Butter. Es ist nun leicht erklärlich, daß die größeren Kügelchen mit ihrer größeren Oberfläche weniger Widerstand leisten als die kleinen, darum rahmt und buttert Milch mit größeren Fettkügelchen leichter. Sehr kleine Fettkügelchen widerstehen den Einwirkungen des Stoßens und Schlagens viel mehr oder auch ganz; sie entziehen sich daher auch der Ausbutterung. Die Ausrahmung und Ausbutterung ist daher nie so vollständig, als wenn größere Fettkügelchen vorhanden sind.

(*) Hofenstraß. In einem strengen Winter können die vom Hunger getriebenen Hasen im offenen Feld wie im Garten kaum irgend eine andere Nahrung finden als die Knospen und die Rinde der Obstbäume. Dadurch werden die Obstplantagen und die nicht geschützten Baumschulen

Näher kommend, wagte er seinen Augen kaum zu trauen! Fast hätte er einen lauernden Fuchsfuß der Freude ausgehoben. Reges Leben herrschte jetzt im Hofen, wo vorher nur ein einzelnes schlechtes Fahrzeug lag. — Kein Zweifel! Die „Schwalbe“, Raouls Fregatte, mußte unerwartet früh, und zwar mit anscheinlicher Eile, wieder eingelaufen sein.

Ja, Raoul war zurückgekehrt! — Die „Schwalbe“ hatte, unter dem Kommando eines wackeren Kapitäns stehend, die stahlige, wertvolle Brise mehrerer englischer Schiffe gemacht. Im Kampfe aber und bei der Eroberung der feindlichen Fahrzeuge hatte auch der junge Offizier sich so tapfer ausgezeichnet, daß eine ehrenvolle Anerkennung und Beförderung ihm bevorstand. Glückwünsche über diese erste erfolgreiche Waffentat, wollte er eben in die Arme der Geliebten eilen, um zu dem Lorbeer des Ruhms die Rosen der Liebe sich zu pflücken, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, eine dunkle Gestalt in dem früh hereinbrechenden Dämmerlicht des nebligen Herbsttages vor ihm auftrat und ihm den Weg versperrte.

„Herr Raoul!“ leuchtete die atemlose Stimme des alten Lambert. „Gott sei gelobt — Sie sind's! — Kommen Sie — kommen Sie sofort mit mir! — Jetzt wird sich's zeigen, wer recht hat!“

Unwillig über diese unerwartete fatale Störung, die ihn mit rauher Hand grausam aus allen seinen Plänen riß, wollte Raoul abweichend an dem Alten vorbeischießen, dessen lästige „Verordnung“ und „strenge Ideen“ ihn ernstlich zu ärgern begannen, doch Lambert hielt ihn zurück.

„Im Gottesnamen — um der Ehre willen — bleiben Sie! Im Namen Ihrer Mutter — folgen Sie mir! Hören Sie auf mich, Herr von Brissot!“

Es war zum erstenmal, daß der alte Diener seinen jungen Herrn mit dessen Familiennamen anredete, und dies sowohl wie der feierliche Ton, in dem die beschwö-

renge beschwört. Allerdings lassen viele Wälder an der nötigen Vorsicht fehlen; denn man steht Baumschulen genug, welche nur einfach mit einer Decke umgeben sind. Daß diese nicht genügend Schutz vor dem Wind bietet, ist wohl selbstverständlich. Sind nun die Obstbäume durch Hasenfraß geschädigt worden, so kann der Besitzer immer



Kämpfe in Ost-Galizien.

noch die eingetretenen Beschädigungen vermindern. Was die Hochstämme anbetrifft, so werden sie in einer Höhe von etwa 10 bis 15 Zentimeter vom Boden veredelt, besonders beim Apfel, da letzterer besonders gern vom Hasen benagt wird. Meistens reicht nun die Schneedecke bis über die angegebene Höhe, so daß der edle Teil beschützt wird. Wenn nun die Rinde stark abgenagt ist, so schneidet man den Stamm im Frühjahr schräg ab und bedeckt die Schnittwunde mit Baumwachs. Der Stumpf wird jetzt viele Augen austreiben; die an dem veredelten Holze auftretenden entfern man bis auf zwei bis drei, die unter der Veredelungsstelle befindlichen schneidet man alle ab. Diese stehenbleibenden Augen entwickeln nun kräftige Triebe, von welchen man den stärksten weiterrücken läßt und ihn an einen Pfahl festbindet, die übrigen hält man im Laufe des Sommers kurz, um den Haupttrieb immer mehr zu kräftigen und ihm Nahrung zuzuführen; im Herbst schneidet man sie dann alle ab.

Herbstplatten. Eisenblech 20, Hammerschlag 12, gebrannter Gips 10, Kochsalz 10. Das trockene bereite Gemenge wird mit soviel Tierblut angemacht, daß ein fester Brei entsteht, welcher sofort verwendet werden muß. Anstatt des Blutes läßt sich auch Wasserglas verwenden und der mit Wasserglas bereitete Kitt hat vor jenem, welcher mit Blut gemacht wurde den Vorzug, daß er auch bei stärkerem Frost geruchlos bleibt, während der Blutkitt einen unangenehmen Geruch verbreitet.

renden Worte gesprochen wurden, verhielten nicht, Eindruck auf den jungen Edelmann zu machen.

„Nebenbei“, fuhr der alte Soldat fort, „würden Sie die schöne junge Dame jetzt auch wohl vergebens im Hause ihres Vaters suchen; — ihr weißes Kleid wird — ich weite — bald genug am Strande, auf den Klippen wehen!“

Das entschied. — Mit unmaria gerunzelter Stirn folgte Raoul zweifelnd dem alten Diener seiner Eltern — fest entschlossen, daß er damit zum letztenmale dem Alten nachgehe. — Auf dessen Beobachtungsposten angelangt, genügte allerdings ein Blick des scharfen, jugendlichen Seemannsanges, um trotz des Nebels zu erkennen, daß da draußen etwas nicht in Ordnung sei. Der junge Offizier eilte also, wie es seine Pflicht gebot, an Bord zurück, um seinem Vorgesetzten Meldung zu erstatten. — Nicht lange, und die „Schwalbe“ segelte der verhängnisvollen Stelle und dem verdächtigen Schiffe zu, das, wie es schien, schon sehr sicher sich gefühlt hatte.

Es war eine gefährliche Jagd, die nun begann. Ein und her lavierten und manövrierten die beiden Schiffe. Das Meer ging hoch, und der dämmerige Nebelschleier war dem Schmutzler günstig. Troßdem gelang es der „Schwalbe“, ihn zwischen das Land und die Fregatte zu bringen und so einzuschließen. Vergebens suchte der Schleichhändler nach einem Ausweg.

Fast schien keine Rettung mehr für ihn möglich, da ihm — ergab er sich nicht — nur die Wahl blieb, unter die Kanonen der Wälle zu geraten oder an den Klippen zu scheitern!

Freilich gab es für ihn noch einen Weg der Flucht, auf dem die schwere Fregatte ihm nicht folgen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 12. Januar.
Großes Hauptquartier, 12. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Auf unseren Stellungen bei Armentieres und Lens
sowie beiderseits der Straße Albert-Papaume lag von
uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer.

Nördlich der Aisne griffen die Engländer in den
frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei
Serres brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen.
Nördlich Beaumont wurden sie nach anfänglichem Er-
folge durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in
ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 50 Gefangene
und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriegefechte
im Gange.

Front des deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Vor-
gefen lebte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen
Stellen zeitweise auf.

Heute früh in die feindlichen Stellungen auf den
Combrechhöhen und östlich Nomeny eingedrungene Stof-
trupps kehrten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seengebiet südlich Düna-
burg nahm die Gefechtsintensität gestern wesentlich ab.

An der Bahn Wilna-Dünaburg wurden angrei-
fende russische Kompagnien unter großen Verlusten ab-
gewiesen.

Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung süd-
westlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten
uns 32 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In Erweiterung unserer Erfolge am 10. Januar
wurden auch gestern mehrere hintereinander liegende
Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt
schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann
8 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand
des Angreifers.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Radenfen.

In der Sumpfniederung zwischen Braila und Ga-
lah drängten wir den Russen weiter gegen den Sereth
zurück.

La Burtea wurde genommen.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees griff der Feind die öster-
reichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Cerna an.
Die Stellungen wurden gehalten.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 14. Januar 1917. 2. Sonntag nach Epiph.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Joh. Kap. 2, Vers 1-11.
Bieder 239 u. 323.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schulschüler. Lied 413.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verflütert, versündigt sich
am Vaterland.

Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu realen Preisen. Be-
stellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen.
Muster gerne zu Diensten.

Wilhelm Stäger,
Papier- u. Schreibwaren.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trodenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

U.T.

Lichtspiele
Rheinstrasse 47
gegenüber d. Landes-
bank

WIESBADEN.

Ab heute:

Die Schule der Helden

das hervorragendste
Filmwerk der
Gegenwart.

Schauspiel aus der
Zeit der spanischen
Freiheitskämpfe.

1 Vorspiel, 4 Akte.

Anfang 1/3 Uhr.
Letzte Abend-Vor-
führung 8 1/2 Uhr.

Ein gutes rotes

Blüschfopha

zu verkaufen oder gegen
ein Ruhebett z. vertauschen.
Näh. im Verlag.

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des
Süßes finden zu Ostern
Aufnahme. Lehrzeit sechs
Monate. Nach beendeter
Lehre dauernde Beschäftig.
„Nassovia“.

Wiesbaden, Luisenstr. 24

Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung
für Frühjahr 1917, da in
Düngemittel im Einkauf
große Knappheit herrscht.
Die Frühbesteller werden
berücksichtigt.

Ziss' Düngergeschäft

Wiesbaden,
Dohheimerstr. 101. Tel. 2108

Wer noch Hafer

abgeben will, kann sofort Säde bei mir in Empfang
nehmen, da Dienstag mittag ein Waggon eingeladen
wird.

Hch. Ehr. Koch I.

Kopfschützer und Pulswärmer

für Soldaten,

Modellmützen für Kinder

in allen Größen und Preislagen.

Frau Fr. Hener,
Neugasse.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause.
Berlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpf-
warenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtsbol.

Für den Feldpost-Versand

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Raustabak
in reichster Auswahl

Feldpostkartons in allen Grössen.

Feiner: Kakao, Speisemehl, Bonnapulver, Vanil-
linpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Pamiliert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Nassauische Landeshank. Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der Hypothekenzinsen, welche am 31. ds. Mts. seitens unserer
dortigen Darlehensschuldner zu entrichten sind, hat in der Zeit vom

31. Dezember d. Js. bis 25. Januar n. Js.

bei unserer Sammelstelle Erbenheim zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unserer Hauptkasse entgegen genommen
werden.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsleistung berechtigt; er ist
auch zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Pünktliche Zahlung wird erwartet.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1916.

Direktion der Nassauischen Landeshank.

Fredy- Zigaretten

direkt in der Fabrik zu
Fabrikpreisen:

1000 Sids. 1a 14.-

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Harry Walden 3 25.-

1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

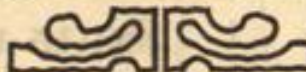
Verkauf auch in kleinen

Quantitäten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

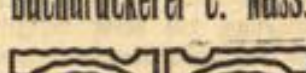
Brunnenstraße 17, Hof.



Visitenkarten

werden schnell und billigt
angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Bierstädterstr. 17.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu

vermieten. Näh. im Verlag

Freibank Erbenheim

Taunusstraße.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab wird auf der
Freibank das Fleisch von einer

minderwertigen Kuh

das Pfund zu 80 Pfg. verkauft.

Erbenheim, 13. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Zuschuss - Krankenkasse.

Die
ordentliche General-Versammlung

findet am 13. Januar 1917 bei Gastwirt Georg Peter
Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabschluss pro 1916.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission f. 1917.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.



Oefen

aller Systeme, in
schwarz, vernielt
und emailt.

Herde,

ludiert u. emailt
von 65-120 cm
Größe. Garantie
für Brennen und Baden.

Gusskessel Stahlblechkessel

roh u. emailt emailt.

Ersatzteile - Wassertische.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Hochstättenstraße 2.

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Zehn-
röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Dedel,

Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdebeställe zc.,
Karbolineum, Steinkohlen-
teer zc. in empfehlende Er-
innerung.

Sandstein-Lager, Treppen-
stufen zc. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gussferne Stallfenster in drei verschiedenen

Größen.
Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

Krystallsauger

ärztlich empfohlen
bester Ersatz für Campt-Sauger.

Zu haben bei

W. Stäger.